

Die Geschichten des Nilpferd-Reiters

Sinnlose (?) Merkwürdigkeiten in und um Goldstadt

Von lilienwolf

Kapitel 3: Tag 3 - In der Spiegelwelt

Sinnlose (?) Merkwürdigkeiten in und um Goldstadt

Tag, Nacht. Tag, Nacht. Ein ständiger Wechsel. Naturgesetz.
Und nichts und niemand kann etwas daran ändern.
Aber natürlich gibt es für alle Regeln eine Ausnahme.
In diesem Fall hieß sie: „riesiges zwischendimensionales Tor zu einer Parallelwelt“.

Seit Rosa und ich dieses nämlich durchschritten, oder besser gesagt durchflogen hatten, schien es in einer Tour Tag zu sein. Oder aber auch Nacht. Ganz so sicher war ich mir da nicht, da ich bisher weder Sonne noch Mond gesehen hatte, und das schon seit Tagen!

... Okay, streicht den letzten Nebensatz.

Um genau zu sein, sah hier alles genau so aus, wie vor dem zwischendimensionalen Tor. Es war fast, als wären wir in einen Spiegel geflogen, und nun wären wir auf der anderen Seite.

Spiegel fand ich, war wirklich eine gute Beschreibung für das Ganze, denn alles, was vorher links war, schien jetzt rechts zu sein.

Und noch einen Unterschied gab es zur „realen“ Welt. (Ich behaupte jetzt einfach mal, dass der Ort, an dem ich mich bis 13 Stunden nach meinem Jobverlust befunden hatte, die reale Welt war und das hier nur ein Paralleluniversum.)

Alles schien seine Farbe verloren zu haben. Es war, als hätte man einen extrem starken Entsättigungsfilter über die gesamte Stadt gejagt, denn alles war nun grau. So grau, wie der Himmel über uns, der dafür sorgte, dass ich jegliches Zeitgefühl verlor.

Wirklich alles war grau.

Nun gut. Nicht ganz alles.

Aus irgendeinem Grund wurden Rosa und ich nicht entsättigt und erstrahlten auch weiterhin in unseren wunderbaren Neonfarben diese triste Welt.

Und da sollte man mal keine Depressionen bekommen.

An sich wäre jetzt die perfekte Gelegenheit aus Verzweiflung mit dem Rauchen

anzufangen.

Zwei Sachen – ich korrigiere mich, drei Sachen – waren dabei aber eher hinderlich und wussten diese Tat zu vereiteln.

Erstens: Die gesamte Stadt stand unter Wasser. Man(n), in diesem Fall ich, könnte also nicht mal Zigaretten kaufen, wenn man wollte. (Was, wie ich anmerken würde, durchaus der Fall war.)

Zweitens: Ich war immer noch pleite. Daraus resultiert das gleiche, wie bei erstens.

Drittens: Ich war bereits Kettenraucher.

Okay, vielleicht sollte ich mich nur noch als Raucher betiteln, denn meine Lunge musste schon erstaunlich lange keine weiteren Rauchschäden mehr ertragen.

Inzwischen hatte ich mich mal wieder überzeugt, dass das alles hier nur eine Halluzination war. Oder eine Strafe der Götter, die mich lehren wollten, wie gefährlich der Griff zur Flasche und bewusstseinsweiternden Substanzen sein konnte.

Als ob ich das nicht schon wüsste...

Gerade so konnte ich mich von dem spontanen Impuls mich einfach von Rosa herunter in die Fluten zu stürzen, um mich zu ertränken, abhalten.

Wer weiß, wenn ich hier auf einem rosa Nilpferd herumflattere, vielleicht käme dann bald eine Tankstelle vorbeigeflogen.

Allerdings müsste ich mich an dieser dann auf Grund spontanen (okay, eigentlich eher chronischen) Geldmangels kostenfrei bedienen, was wiederum zu einer erneuten Bestrafung durch die Götter führen würde.

Vergessen wir also diesen Gedanken.

Um mich wenigstens etwas von diesen tristen Überlegungen abzulenken, sah ich mich wieder um – schließlich hatte ich seit „Wirklich alles ist grau.“ nur noch stur und ohne Fokus gerade aus gestarrt. Leider sorgte das, was ich da so erblickte nicht gerade für das Gefühl nun unbedingt in Freudenjubiläum ausbrechen zu müssen.

Eher im Gegenteil.

Grauer, wolkenloser Himmel über mir, graues – nein, stahlgraues, Wasser unter mir. Graue, noch nicht ganz im Wasser versunkene Hochhausdächer.

Menschen?

Fehlanzeige. Nicht mal graue Menschen waren zu sehen. Auch keine, die auf den Dächern saßen, auch keine, die um ihr Leben paddelten.

Da wirklich nicht mal das geringste bisschen an Leben zu entdecken war, wirkte die ganze Szenerie noch seltsamer, befremdlicher und auch ein wenig beklemmend.

Zum Glück riss mich Rosa aus der mich plötzlich befangenden Lethargie, indem sie in einen raschen Landeanflug überging, und der kam so schnell, dass ich meine gelbe Regenkappe und meinen Schirm festhalten musste.

Ich fragte mich, ob wir schon wieder durch ein zwischendimensionales Tor fliegen wollte, denn Rosa steuerte gerade auf die Wasseroberfläche zu.

Doch, wie ich es eigentlich inzwischen gewohnt sein sollte (und was aber natürlich noch lange nicht der Fall war!), tauchte plötzlich eines der vom Wasser verschluckten

Hochhäuser aus den grauen Wellen auf.
Das Dach wurde immer größer.
Und das lag nicht daran, dass wir näher kamen!
Nein!

Das Dach breitete sich in alle Richtungen aus, als ob es zu einer Landebahn werden wollte.

Fehlte nur noch, dass überall Leuchtstreifen auftauchten und ein Flugeinweiser Rosa und mich mit bunten Fähnchen vollwinkte.

...

Vielleicht sollte ich es noch einmal mit dem Hamburger und den Zigaretten probieren. Nur zur Ablenkung – aber nein, besser! - Zur Landeangst-Bekämpfung natürlich!

Komm schon, Junge!

Fest kniff ich meine Augen zusammen und dachte angestrengt:

Hamburger, Zigaretten. Hamburger. Zigaretten. Hamburger! Zigaretten!

Zaghaft öffnete ich ein Auge und öffnete sofort enttäuscht das Zweite.

Nichts war erschie- WUAAAHH!

Vor meinem Kopf schwebten plötzlich ein Hamburger (warum nur hatte ich an diese mickrigen McDonalds-1-Euro-Hamburger gedacht???) und ein Packung Zigaretten (wenigstens da hatte ich an meine Lieblingsmarke gedacht!) - ich konnte mein Glück kaum fassen!

Gerade wollte ich übergücklich nach beidem greifen, als Rosa plötzlich einen heftigen Ruck nach unten machte und mich somit auch einige Meter nach unten riss, während mein zwei Herzobjekte weiterhin oben in der Luft schwebten und sich binnen Millisekunden viel zu weit von mir entfernten.

Während ich mich an Rosa festklammerte (wie ich das machte, war mir in diesem Moment selbst unklar – schließlich gab es nichts woran man sich hätte festhalten können) und absolut geschockt und sogar noch geschockter den Kopf nach hinten schmiss, um meinem kurzweiligen Glück hinterher zu weinen, setzte Rosa ohne mir Bescheid zu geben, zur Landung an.

Dass sie mir nicht Bescheid geben konnte, da sie des Sprechens ja nicht mächtig war, war mir in dem Moment egal, in dem ich auf Grund ihres sehr abrupten Abstoppens von ihr kopfüber herunter fiel, mich sehr unsanft überschlug und schließlich noch unsanfter nach einer kurzen Schlitterpartie auf meinem in Gelb gekleideten Hintern landete.

Als ich mich wütend zu ihr umdrehte und sie mit noch immer schmerzverzehrtem Gesicht anschaute, bildete ich mir tatsächlich ein, dass sie mich vorwurfsvoll anblickte. Natürlich konnte das nicht sein, oder? Sie würde mir doch nicht wegen des Hamburgers und der Zigaretten böse sein... können... oder?

Sehr verunsichert richtete ich mich, mir den Hintern reibend, auf. Oder versuchte es zumindest.

Denn da das Hochhaus ja gerade erst aus dem Wasser geschossen war, war es immer noch extrem nass und auch rutschig, sodass ich immer wieder hinfiel.

Nach einigen weiteren Versuchen und dem gekonnten Ignorieren der seltsamen

Stiefelgeräusche, die ich seit einigen Sekunden vernahm und die ich mir 100 % nur einbildete, schaffte ich es endlich wenigstens auf meine Knie zu kommen. Dann verstummten plötzlich (endlich!) die patschenden Stiefelgeräusche. Ich blickte auf, als ich einen Schatten bemerkte, der da ohne die fehlende Sonne eigentlich nicht sein dürfte, und was ich dann erblickte, verwirrte mich mehr als alles andere, dass ich bisher erlebt hatte. Zumindest seit dem Wolkensturz.

Ich musste jetzt ganz dringend eine rauchen. Ganz dringend!
Sei still, Magen! Scheiß auf den Hamburger.
In meinen Augenwinkeln bemerkte ich, dass mein Wunsch mal wieder und diesmal völlig unpassend in Erfüllung ging.

Ich schluckte, traute mich nicht meinen Blick abzuwenden, oder gar nach den Zigaretten zu greifen, obwohl ich sie nun wirklich sehr, sehr dringend gebrauchen könnte.
Denn jetzt brauchte ich meine beiden Hände nur für eines: beten.